

Der Euro und das Gewerbe : Wettbewerbsdruck wird steigen

Autor(en): **Triponez, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fotointern : digital imaging**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-980041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

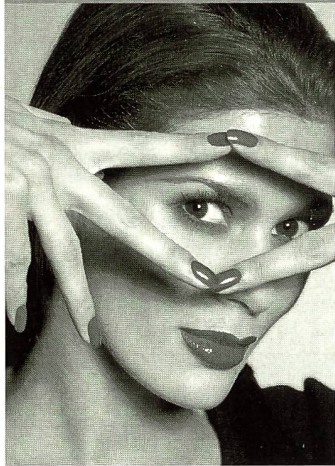
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an Ihrem PC –
Fotos ganz
einfach aus dem
Inkjetdrucker

✱ HERMA

PhotoPrint



Hochwertige
Spezialpapiere
und -folien
für brillante Prints
in Fotoqualität



Kostenloses
Testset anfordern!
Fax 062/797 95 91
e-mail: info@imagetrade.ch

Coupon für Testset

Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort

ImageTrade

Bahnhofstrasse 14, CH-5745 Safenwil
Tel.: 062/797 95 90, www.imagetrade.ch

geld Der Euro und das Gewerbe: Wettbewerbsdruck wird steigen

Im Gegensatz zum ECU (European Currency Unit), der beim einheimischen Gewerbe höchstens als Sammlerobjekt ein geringes Interesse hervorgerufen hat, wird der Euro seit seiner Einführung mit grösster Aufmerksamkeit beobachtet.

Zahlreich sind die Prognosen und Spekulationen darüber, ob der Euro mittel- und längerfristig stark oder schwach sein werde. Können die bisherigen Konvergenzerfolge der Euro-Teilnehmerstaaten trotz der hohen Budgetdefizite einzelner Länder von Dauer sein? Wird es gelingen, die inhomogenen Wirtschaftsstrukturen innerhalb der EWU konfliktlos in einem stabilisierenden Gleichgewicht zu halten? Wie kann und wird die Schweizerische Nationalbank auf die künftige Entwicklung des EURO reagieren und das Verhältnis des Frankens zur neuen Währung beeinflussen? Was bedeutet das Abseitsstehen von Grossbritannien, Dänemark oder Schweden? Zu all diesen Fragen bestehen verschiedenste Meinungen; Einigkeit besteht jedoch darüber, dass die schweizerische Volkswirtschaft grösstes Interesse an einem stabilen Euro hat und darauf hoffen muss, dass sich der Aussenwert des Frankens gegenüber dem Euro möglichst parallel entwickeln wird. Allzu starke Wechselkursauschläge könnten angesichts der engen Verflechtung der schweizerischen Volkswirtschaft mit den EWU-Ländern zu gravierenden Konsequenzen führen und nicht nur unsere Exportindustrie oder den Tourismus, sondern auch den Produktions- und Finanzplatz Schweiz als Ganzes treffen.

Handlungsbedarf auch für die Binnenwirtschaft

Obwohl es erst in zwei Jahren effektiv Euro-Bargeld in Form von Noten und Münzen geben wird und die Schweiz bis dahin weiterhin von den Nachbarwährungen DM, FF, Lira und Schilling umgeben bleibt, wird sich doch inzwischen einiges ändern. Abgesehen davon, dass der Euro als Buchwert nicht nur im grenzüberschreitenden Verkehr rasch an Bedeutung gewonnen hat, bewirkt bereits die künftig starre Relation zwischen den verschiedenen Landeswährungen innerhalb der EWU eine neue Ausgangslage:

Am augenfälligsten ist die Verbesserung der Preistransparenz. Unmittelbar mit der Einführung der Einheitswährung Euro wurden die bisher gängigen Preisdifferenzierungsstrategien und regionale Preisunterschiede in den einzelnen EWU-Ländern erkennbar und vergleichbar.

Produkte und Dienstleistungen können somit leichter am günstigsten Ort bezogen werden. Anbieter und Nachfrager werden deshalb nicht darum herumkommen, ihre Preispolitik bzw. ihre Beschaffungspolitik den neuen Konkurrenzverhältnissen anzupassen.

Handlungsbedarf entsteht dadurch nicht nur für die multinationalen Unternehmungen, sondern auch für die hauptsächlich in der Binnenwirtschaft aktiven Klein- und Mittelbetriebe, soweit diese Lieferanten- oder kundenseitig mit dem europäischen Ausland verflochten sind. Selbst ausschliesslich im lokalen oder regionalen inländischen Bereich tätige KMU tun gut daran, sich bezüglich ihrer operativen und strategischen Ausrichtung gedanklich schon heute mit dem Euro auseinanderzusetzen. Auch für sie könnten sich nämlich sowohl auf der Beschaffungsseite als auch beim Vertrieb neue Möglichkeiten ergeben.

Chancen und Risiken für Handel und Gewerbe

Die Einführung des Euro wird nicht nur die Preistransparenz in Europa erhöhen, sondern gleichzeitig zu einem offenen Preis- und Qualitätswettbewerb führen, bei welchem die bisherigen Transaktionskosten beim Währungsunterschied innerhalb der EWU entfallen. Dadurch werden auch minimale Preisunterschiede ausgeschöpft werden können, was zu einer Verschärfung des Wettbewerbs in den einzelnen EWU-Ländern führen wird.

Aus dieser Situation ergeben sich neue Chancen, aber auch Risiken für schweizerische Klein- und Mittelbetriebe, obwohl das Währungsrisiko zwischen dem Franken und dem Euro bestehen bleibt. Dennoch wird sich der Wegfall der Währungshemmnisse innerhalb der EWU dank den damit verbundenen Vereinfachungen und der besseren Vergleichbarkeit auch für Handel und Gewerbe in der Schweiz als Vorteil auswirken. Um ihre Kunden in Europa zu halten und neue zu gewinnen, werden sie vermutlich allerdings vermehrt gezwungen sein, das Währungsrisiko zu übernehmen und ihre Rechnungen in Euro zu fakturieren.

Insgesamt wird die verbesserte Preis- und Markttransparenz, zu einem verstärkten Austausch von Waren und Dienstleistungen führen, von denen auch mittelständische Unternehmungen Nutzen ziehen können, sofern es ihnen gelingt, sich im Markt günstig zu positionieren und die neue Transparenz zu ihrem Vorteil zu nutzen.

Vorbereitung ohne Panik

Während die vorwiegend international ausgerichteten Firmen ihre organisatorischen und strategischen Vorbereitungen im Hinblick auf die Einführung des EURO schon längst in die Wege geleitet haben, besteht für das hauptsächlich binnenwirtschaftlich operierende Gewerbe kein Grund zur Panik. Und dennoch wird sich das Umfeld selbst für nur lokal und regional tätige Betriebe ändern; auch sie werden Vorkehrungen treffen müssen.

Zu den vordringlichsten organisatorischen Vorbereitungen gehören die Anpassung des Rechnungswesens und die Überprüfung bzw. Adaption der entsprechenden EDV-Programme. Dank der Reduktion der europäischen Fremdwährungen ergeben sich dabei durchwegs Vereinfachungen für die Buchführung. Für Unternehmungen, die Geschäfte mit verschiedenen Ländern Europas tätigen, dürfte sich die Eröffnung eines einzigen Euro-Kontos lohnen, um damit Kosten zu sparen und die Finanzplanung zu erleichtern. Schliesslich gilt es, sich im Hinblick auf das Jahr 2002 auf den EURO als Barzahlungsmittel einzustellen.

Je stärker im Einzelfall die Geschäftsbeziehungen schweizerischer KMU mit dem europäischen Ausland bereits bestehen und weiter ausgebaut werden sollen, umso dringender ist für sie die Notwendigkeit, auch die gesamte Unternehmensstrategie zu überprüfen, indem das künftig offenere Marktumfeld sowohl bezüglich neuer Beschaffungsquellen als auch bezüglich der Absatzmöglichkeiten sorgfältig analysiert wird. Dies lohnt sich generell auch für gewerbliche KMU, die in grenznahen Regionen tätig sind.

Steigender Wettbewerbsdruck

Auch wenn die Einführung des Euro das wirtschaftliche Umfeld für Handel und Gewerbe nicht schlagartig umkrepeln wird und Panik deshalb fehl am Platze ist, wäre es ebenso gefährlich, wenn sich schweizerische KMU als überhaupt nicht betroffen betrachten würden. Durch den Fall der Marktschranken für den grenzüberschreitenden Handel wird es für europäische Konkurrenten rentabel werden, auch kleine Marktnischen auszunutzen, die bislang durch Währungshürden geschützt waren. Handel und Gewerbe sind somit gut beraten, sich auf einen steigenden Wettbewerbsdruck gefasst zu machen.

Dr. Pierre Triponez

genial digital

FinePix 4700zoom



Hier kommt die erste kompakte Digitalkamera mit **Super-CCD**-Technologie. Die **FinePix 4700zoom** liefert dank des neuen **SUPER CCD** extrem hoch aufgelöste Bilddateien mit **4,3 Millionen** Bildpunkten.

Der optische Input ist vom Feinsten: Das **Dreifach-Zoom** ist aus mehrfach vergüteten Linsenelementen in sechs Gruppen aufgebaut. Ein hochpräzises Autofokussystem sorgt für die akkurate Scharfeinstellung von makro bis unendlich.

Zusätzlich darf von dieser Kamera alles erwartet werden, was bereits bekannt ist. Plus einige neue Features, die sie wirklich einmalig machen.

Neu! **SUPER CCD**, Pixelanordnung im Waffelmuster! Dadurch wird die Raumnutzung der Fotodioden deutlich verbessert.

Der Effekt: höhere Lichtempfindlichkeit, verbessertes Signal-Rausch-Verhältnis, grössere Dynamik.

 **FUJIFILM**